

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
SCHATTDORF

Tanzhaus, Kirchgasse
KE.1213.01
Kultureinzelobjekt, National

Koordinaten: 2'692'791 / 1'191'075

HB-Nummer:

Parzelle: 276

Aufnahme-Datum: 22.10.1979

SITUATIONSPLAN 0 10 20 40 60 Meter

Technische Kopie: keine Rechtswirkung, keine Gewähr auf Massstabangabe. Leitungen sind vor Baubeginn zu sondieren; bei Projektierungen sind die Werkleitungseigentümer zu benachrichtigen!


BESCHREIBUNG

Das Tanzhaus liegt giebelständig an der östlichen Strassenseite der Kirchgasse. Schlichter, an ein bäuerliches Ökonomiegebäude erinnernder Bau, dessen Dach mit Eternit gedeckt ist. Die Tanzdiele wird über eine Steintreppe mit Eisengeländer von der Kirchgasse her erschlossen. Im Innern ist die originale Konstruktion noch vorhanden. Besonders beeindruckend ist der zentrale Stud, der die Firstpfette stützt, auf der ihrerseits die Rafen aufliegen.

ZEITSTELLUNG

Das Tanzhauses wird bereits in einer Gülte von 1575 erwähnt. Der auf uns gekommene Bestand stammt aus einer grundlegenden Erneuerung um 1786/1787d. 1844 wurde ein Feuerwehrlokal im Erdgeschoss eingerichtet. 1970 erhielt das ursprünglich mit Schindeln, zwischenzeitlich mit Biberschwanzziegeln gedeckte Haus ein neues Eternitdach. Um 1980 wurde die Bretterschalung ersetzt.

WÜRDIGUNG

Konstruktiv und bautypologisch interessantes öffentliches Gebäude von hohem Alter.

18.10.2022



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

18.10.2022



18.10.2022



QUELLEN / LITERATUR

KGS (A); BHIO Sc IV/23Sauter 2017, S. 305f.

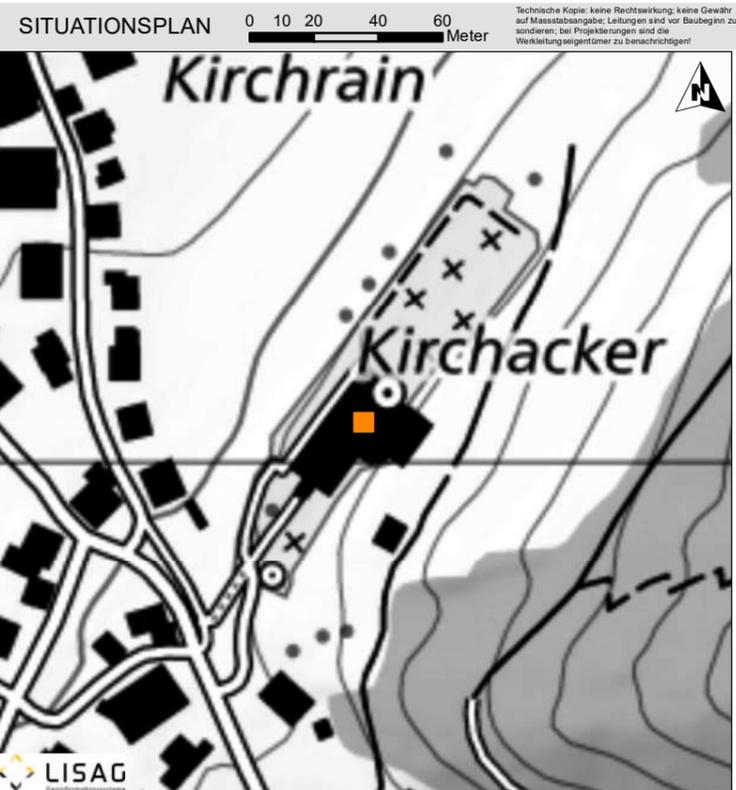
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
SCHATTDORF

Pfarrkirche Heilige Dreifaltigkeit und St. Nikolaus mit Friedhof
KE.1213.02
Kultureinzelobjekt, Regional

 Koordinaten: 2'692'872 / 1'191'012
HB-Nummer:
Parzelle: 282

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Die Pfarrkirche liegt mit ihren First parallel zum Hang über dem Dorf am Fuss des Bannwaldes. Dank ihrer erhöhten Lage ist sie von weit her sichtbar. Der Friedhof ist nordöstlich des Chorraumes auf einem kleinen Plateau angeordnet.

Schiff und eingezogener Rechteckchor des mächtigen Gotteshauses sind unter einem gemeinsamen Satteldach zusammengefasst. Die Längsfassaden werden durch eine Pilastergliederung im Wechsel mit hohen stichbogigen Fenstern mit darüberliegenden Okkuli rhythmisiert. Ans Chorraum schliesst sich der hohe Glockenturm mit geschweiftem, in einer Zwiebel endendem Helm sowie eine Erweiterung von 1958/59. Das Innere wird geprägt von der hervorragenden, von Jodok Ritz aus Selkingen geschaffenen Ausstattung, die Hoch- und Seitenaltäre aus Holz mit qualitativollen Figuren sowie die Kanzel umfasst. Für die Altarbauerfamilie Ritz charakteristisch sind die gedrechselten und blau gelüsteren Säulen mit reichem, vergoldetem Akanthus-Beiwerk. Die Fassung stammt von Kaspar Leser aus St. Gallen, der mit einer Schwester von Jodok Ritz verheiratet war. Das Gnadenbild Mariae Krönung in der Hauptnische des Hochaltars ist spätgotisch (Mitte 15. Jh.) und stammt aus der alten Kirche. Darüber befindet sich das Allianzwapen Bessler-Crivelli, das an den Stifter des Hochaltars, Karl Alphons Bessler-Crivelli aus Altdorf erinnert. Im Hauptgeschoss des Hochaltars stehen seitlich die Figuren der hll. Franz Xaver und Nohann Nepomuk. Auf den Segmentgiebeln die hll. Johannes der Täufer und Sebastian.

In der Mittelnische des rechten Seitenaltars steht eine Josefsfigur (nicht von Ritz), über dem Gesims links der hl. Magnus und rechts Antonius der Einsiedler. Das Oberblatt, ein Ölbild, stellt den hl. Philipp Neri dar. Im linken Seitenaltar, dem Muttergottesaltar steht heute anstelle der ursprünglichen Bekleidmadonna eine barocke Muttergottesstatue (nicht von Ritz). Darüber das Ölbild St. Anna selbdritt sowie die beiden originalen, seitlichen Figuren der hl. Katharina und Barbara.

Von hoher Qualität sind auch die Deckenbilder von Johann Anton Messmer aus dem Jahr 1796. Dieser bedeutende Kirchenmaler war damals im Gebiet der Innerschweiz vielfach tätig. Die Bildthemen nehmen aufeinander Bezug und sind dem Leben Christi gewidmet. Unter der Orgelempore: Christus lädt seine Mutter zur Fürbitte ein.

15.10.2012



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

ZEITSTELLUNG

Nach der Jahrtausendwende (1020) soll Schattdorf samt seiner Kirche durch einen Bergsturz vernichtet worden sein. Übereinanderliegende Gräberschichten auf dem Friedhof zeugen von der damaligen Übersaarung. In der Folgezeit gehörte Schattdorf als Filiale zu Bürglen.

Ein zweites Gotteshaus wurde noch im 13. Jh. errichtet und 1270 erstmals erwähnt. Das Fraumünster in Zürich besass das Besetzungsrecht für die Pfründe. Die Loslösung von der Mutterpfarre Bürglen erfolgte wohl in der ersten Hälfte des 16. Jh.

1729 erfolgte die Grundsteinlegung der neuen Kirche. Treibende Kraft war Pfarrer Johann Prosper Isenmann, auf dessen Porträt in der Sakristei Kirche und Beinhaus zusammen abgebildet sind. Baumeister war der aus dem Voralberg stammende, in Luzern wohnhafte Meister Josef von Brüel. 1733 wurde die neue Kirche geweiht, ein Jahr später konnte das Kreuz auf den Turm gesteckt werden. Zwischen 1734 und 1739 wurden Kanzel und Altäre durch den Oberwalliser Altarbildhauer Jodok Ritz aus Selkingen aufgerichtet.

Anlässlich einer Renovation Ende des 18. Jh. schuf Johann Anton Messmer 1796 Deckenbilder. 1958/59 erfolgte eine Renovation und Erweiterung der Pfarrkirche. Jüngste restaurierung 2014.

WÜRDIGUNG

Bedeutender barocker Kirchenbau in markanter Lage mit reicher Ausstattung.

15.10.2012



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

15.10.2012



Letzte Aktualisierung: 12.03.2024

QUELLEN / LITERATUR

KGS (B); ISOS E 0.0.1 (A); Sauter 2017, S. 279-296

Verfasser: ARE URI

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
SCHATTDORF

Friedhofkapelle und Lourdesgrotte
KE.1213.03
Kultureinzelobjekt, Regional

 Koordinaten: 2'692'843 / 1'190'964
HB-Nummer:
Parzelle: 282

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Die Friedhofkapelle ist südlich der Kirche, gegenüber dieser um 90 Grad abgedreht, bergseits an den Hang gebaut. Die Lourdesgrotte ist daneben in die Stützwand eingelassen.

Kleines rechteckiges Langhaus mit einer geschweiften Hauptfront und einem polygonal abgeschlossenem Chor. Auf dem hohen Walmdach steht ein Glockentürmchen (Dachreiter). Das für die Kapelle grosse Portal mit spätgotischem Türsturz und Zürcher Wappen (Herrschaft des Klosters Fraumünster) stammt von der alten Pfarrkirche. Im Innern ein hölzerner Altar, eine qualitätvolle Arbeit, die allerdings nicht an die Bedeutung der Kirchengestaltung herankommt und ein Werk des Einheimischen Joh. Lukas Regli darstellen könnte. Die Figuren aus unterschiedlichen Zeiten und von unterschiedlicher Qualität.

ZEITSTELLUNG

Das kleine Gotteshaus wurde, im Anschluss an den Bau der neuen Pfarrkirche, also im zweiten Viertel des 18. Jh. errichtet. Ein Vorgängerbaus, der auf die Zeit der ersten Hälfte des 16. Jh. zurückging, lag auf der Nordseite der heutigen Kirche. Baumeister war möglicherweise Meister Josef von Brüel, der als Baumeister für die Pfarrkirche verantwortlich war.

WÜRDIGUNG

Friedhofkapelle von beachtlicher architektonischer und historischer Bedeutung und wichtigem Bezug zur Kirchenanlage.

15.10.2012



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

15.10.2012



15.10.2012



QUELLEN / LITERATUR

KGS (B); ISOS E 0.0.1 (A); Sauter 2017, S. 296f.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
SCHATTDORF

Crivelli-Kapelle
KE.1213.04
Kultureinzelobjekt, Regional

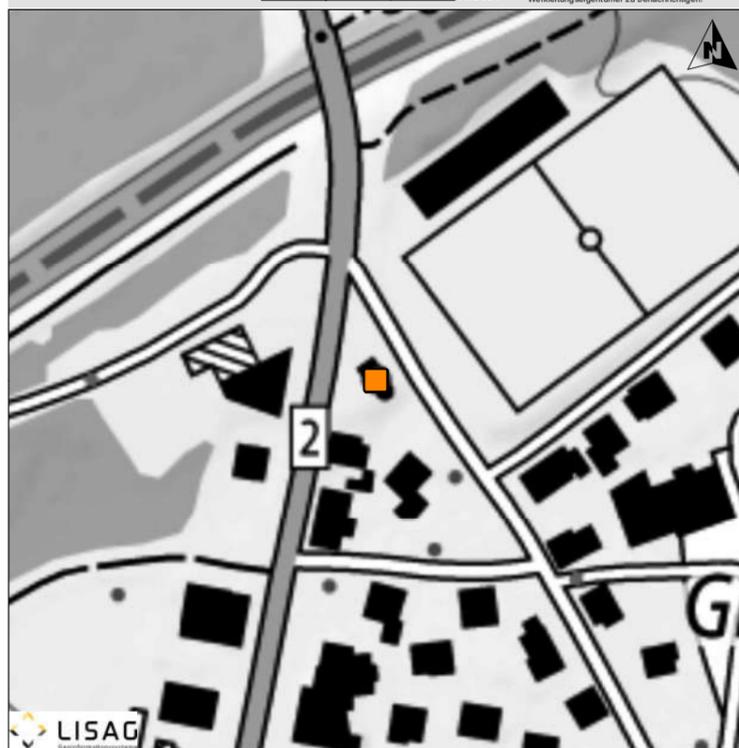
Koordinaten: 2'692'462 / 1'191'675

HB-Nummer:

Parzelle: 434

Aufnahme-Datum: 22.10.1979

SITUATIONSPLAN 0 10 20 40 60 Meter

Technische Kopie: keine Rechtswirkung, keine Gewähr auf Massstabangabe. Leitungen sind vor Baubeginn zu sondieren; bei Projektierungen sind die Werkleitungseigentümer zu benachrichtigen!


BESCHREIBUNG

Die Crivellikapelle, auch Schächenskapelle genannt, befindet sich am nördlichen Ortsrand, südlich der Schächenbrücke, an der Gabelung, wo die Strasse nach Schattdorf (der alten Landsgemeindegweg) von der Gotthardstrasse abzweigt.

Kapelle von auffallend schlanker und hoher Proportion. Das von einem Dachreiter bekrönte Satteldach deckt Schiff und eine Vorhalle auf Säulen; über dem dreiseitig schliessenden Chor ist es abgewalmt. Im Innern birgt das Gotteshaus einen schwarzen Barockaltar aus Stuckmarmor mit einer barocken Pietà und einem Altarbild des Frühraffaeliten Anton Bütler (1819-1874) um 1850 und Fresken von Augustin Meinrad Bächtiger 1966. Unterhalb der westlichen Langhauspartie befindet sich die sogenannte Krypta mit den Bestattungsnischen der Stifterfamilie.

ZEITSTELLUNG

1654 wurde die Kapelle von Oberst Sebastian Heinrich Crivelli, Gesandter am Hofe König Philips IV von Spanien als Begräbnisstätte für sich und seine Familie gestiftet. Geweiht wurde sie 1661. Sie ist der schmerzhaften Muttergottes sowie den Pestheiligen Adrian und Sebastian geweiht. Das Altarbild stammt aus der Mitte des 19. Jh. Durch eine Strassenerhöhung zu Beginn des 20. Jh. wurde die Kapelle ihrer hervorragenden Stellung beraubt und stand fortan in einer Senke. 1962 Translozierung und Hebung des Gotteshauses aufgrund des Strassenausbaus. Renovation 1974 und 2009.

WÜRDIGUNG

Architektonisch qualitätvolle, frühbarocke Kapelle mit einem geschichtlich hohen Wert als Grablege der bedeutenden Urner Familie Crivelli.

15.10.2012



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

15.10.2012



15.10.2012



QUELLEN / LITERATUR

KGS (B); Sauter 2017, S. 298-302.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
SCHATTDORF

Pulverturm Betzlingen mit Landsgemeindeplatz
KE.1213.05
Kultureinzelobjekt, Regional

 Koordinaten: 2'692'331 / 1'190'520
 HB-Nummer:
 Parzelle: 178

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Der Pulverturm in Betzlingen steht auf einem kleinen Hügel, an dessen Fuss sich der Landsgemeindeplatz befand.

Massiv gemauerter, weiss getünchter Turm, dessen mit Biberschwanziegeln gedecktes Satteldach in gotischer Tradition allseitig nur ganz knapp vorsteht. Mit Ausnahme von Schiesscharten keine Fensteröffnungen.

ZEITSTELLUNG

Seit dem Anfang des 15. Jh. ist der Ort als Versammlungsplatz belegt. Die Landsgemeindematte wurde am 19. März 1697 vom Kanton erworben, aber am 23. November 1714 wieder verkauft mit dem Servitut, darauf alljährlich die Landsgemeinde abhalten zu dürfen. Die im Grundbuch verbliebenen Rechtseintragungen sind bis heute erhalten, so u.a. das Landsgemeinderecht für die Abhaltung der Landsgemeinde sowie das Zugangsrecht zum Pulverturm für Fussgänger und Wagen. Die Landsgemeinde wurde am 6. Mai 1928 abgeschafft.

WÜRDIGUNG

Historische Stätte von hoher Bedeutung für den Stand Uri. Landschaftlich reizvolle und ungestörte Situation zusammen mit dem Pulverturm.
 Öffentliches Gebäude mit hoher geschichtlicher Bedeutung. Es bildet mit der Landsgemeindematte zusammen ein landschaftlich reizvolles Ensemble.

18.10.2022



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

18.10.2022



18.10.2022



QUELLEN / LITERATUR

Sauter 2017, S. 273, 303-305.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
SCHATTDORF

Haus Unter Hof
KE.1213.06
Kultureinzelobjekt, Regional

 Koordinaten: 2'692'608 / 1'191'150
 HB-Nummer:
 Parzelle: 1924

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Das ursprünglich frei stehende Haus im Unterdorf liegt heute mitten in einer Neubausiedlung. Mächtiger, zweigeschossiger Blockbau unter einem repräsentativen Steildach, wie es im 17. Jh. nur herrschaftliche Bauten aufzuweisen pflegten. Die zu Gruppen zusammengefassten Sprossenfenster, die in ihrer Lage, aber nicht in ihrer Grösse original sind, weisen heute weiss gefasste Futter und Verkleidungen auf. Vom Tonnengewölbe des Kellers bis zum First hat sich im Innern eine reiche Ausstattung erhalten. Namentlich zu erwähnen ist die Stube mit kräftigen Mantelstüden, Nussbaumtüren, Büffet, einer Bohlen-Balkendecke, Kachelofen (1690) und Wandtäfer, daneben die kleine Stube des Hinterhauses, das sog. "Stupli" mit einer kunstvollen Felderdecke. Im Gang haben sich Sandsteinplatten, in der Küche hat sich ein Mosaikboden erhalten.

ZEITSTELLUNG

Archäologisch interessantes Areal vielleicht seit römischer, sicher aber seit hochmittelalterlicher Zeit besiedelt. Der heutige Bau stammt aus dem 17. Jh. Datierung am Kachelofen 1690. Auf einer alten Ansicht wird das Haus, das immer schon ein Steildach aufwies, mit einer Rotfassung gezeigt. Es gehörte damals (1714) Leutnant Jost Antoni Trösch, der als Bauherr genannt wird.

WÜRDIGUNG

Herrschaftliches, barockes Bauernhaus mit auffallendem Steildach und einer überaus reichen Ausstattung. Einer der bedeutendsten Blockbauten im Kanton Uri.

03.09.2012



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

03.09.2012



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

03.09.2012



Letzte Aktualisierung: 12.03.2024

QUELLEN / LITERATUR

KGS (B); BHI Sc III/9; Sauter 2017, S. 306-310.

Verfasser: ARE URI

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
SCHATTDORF

Haus Pfaffenmätteli

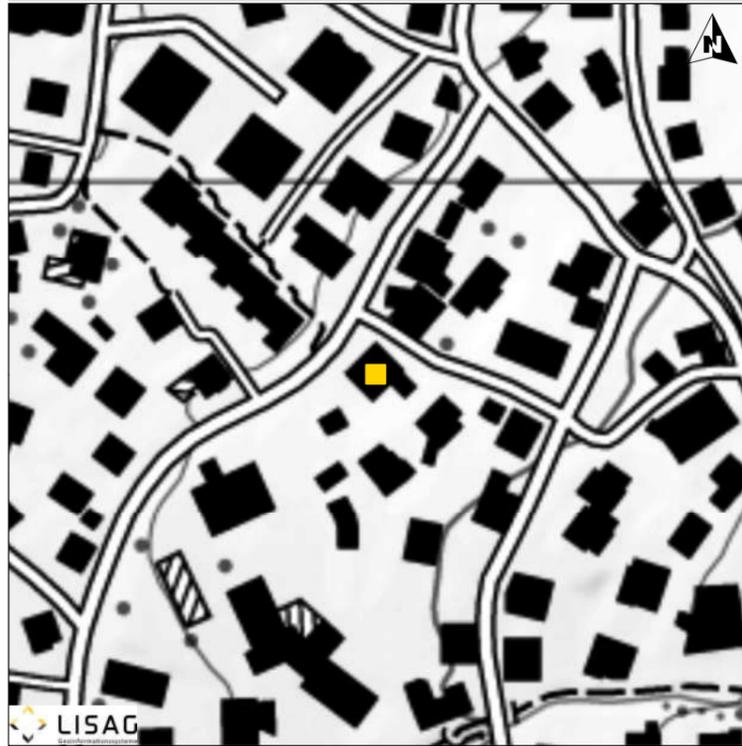
KE.1213.07
Kulturreinzelobjekt, Lokal

Koordinaten: 2'692'704 / 1'190'940
HB-Nummer:
Parzelle: 342

Aufnahme-Datum: 06.02.2024

SITUATIONSPLAN 0 10 20 40 60 Meter

Technische Kopie: keine Rechtswirkung, keine Gewähr auf Massstabangabe. Leitungen sind vor Baubeginn zu sondieren; bei Projektierungen sind die Werkleitungseigentümer zu benachrichtigen!



BESCHREIBUNG

Das Haus im Hof steht an der Schulhausstrasse im Oberdorf.
Gut proportionierter, barocker Blockbau mit Tätschdach und seitlichen Lauben, der über dem eher niedrigen Bruchsteinmauersockel im Stile der sog. Gotthardhäuser leicht auskragt. Würfelriese im EG und OG und ein Wulststab am Laubenbug weisen in die Bauzeit des 17. Jh. In der Stube befindet sich eine Bohlen-Balkendecke.

ZEITSTELLUNG

Aufgrund stilistischer Merkmale kann von einer Erbauung im 17. Jh. ausgegangen werden. Nach 1980 ist das Haus einer tiefgreifenden Restaurierung unterzogen worden.

WÜRDIGUNG

Repräsentatives Bauernhaus des 17. Jh. mit hohem Stellenwert im Ortsbild.

18.10.2022



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

18.10.2022



18.10.2022



QUELLEN / LITERATUR

BHI Sc II/93

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
SCHATTDORF

Haus in der Hofstatt
KE.1213.08
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'692'766 / 1'190'724
 HB-Nummer:
 Parzelle: 693

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Das Haus in der Hofstatt, auch Geilenbiel genannt, steht oberhalb der Langgasse. Das einst in freier Landschaft stehende Haus ist heute mehrheitlich umgeben von Neubauten. Breit ausladender, zweigeschossiger Blockbau mit Tätschdach, in seiner originalen Substanz nurmehr zu Teil erhalten. Die heutige Form der Lauben und die barock anmutenden Zug- und Schiebläden mit entsprechenden Kästen und Seitenbärten stammen von der Renovation von 1980. Im Innern Stube mit reicher Ausstattung, Bohlen-Balkendecke, einem weiss-blauen Kachelofen, breiten, kannelierten Mantelstüden und einer 1780 datierten Nussbaumtür gegen das "Stipli" hin.

ZEITSTELLUNG

Das Haus ist, wie die Datierung unter dem First verrät, 1577 errichtet worden. Baumeister war Jacob Jäger, Bauherr Jost Zraggen und Anna Scheiber. Das Haus erfuhr 1913 und 1970 Renovationen. 1980 Gesamtrestaurierung mit nachhaltigen Veränderungen, indem jüngere Anbauten wieder entfernt wurden.

WÜRDIGUNG

1577 datierter Blockbau mit teils überlieferter, originaler Ausstattung.

SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

15.10.2012



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

15.10.2012



Letzte Aktualisierung: 12.03.2024

QUELLEN / LITERATUR

BHI Sc II/101; Sauter 2017, S. 310.

Verfasser: ARE URI

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
SCHATTDORF

Haus Hofstatt

KE.1213.10
Kultureinzelobjekt, Lokal

Koordinaten: 2'692'738 / 1'190'760
HB-Nummer:
Parzelle: 350

Aufnahme-Datum: 06.02.2024



BESCHREIBUNG

Das Haus steht unterhalb der Langgasse, seine talseitige Hauptfassade dem unüberbauten Wiesenhang zugewendet.
Der zweigeschossige Blockbau mit Tätschdach ist ein wohl proportioniertes barockes Bauernhaus mit beidseitigen Lauben. Es weist Rössli an Wand- und Mittelpfetten sowie an den Blockkonsolen der Giebel- und Traufseite auf. In der Stube ein grüner Kachelofen des 18. Jh.

ZEITSTELLUNG

Das Haus wurde im 18. Jh. errichtet und hat nur wenige Veränderungen erfahren.
Überlieferte Daten: erster HB-Eintrag 1765.

WÜRDIGUNG

Gut erhaltenes barockes Bauernhaus mit hoher Lagequalität im Ortsbereich von Schattdorf.

15.10.2012



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

18.10.2022



18.10.2022



QUELLEN / LITERATUR

BHI Sc II/100

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
SCHATTDORF
Bergkapelle Maria Einsiedeln auf dem Haldi
KE.1213.11
Kultureinzelobjekt, Lokal

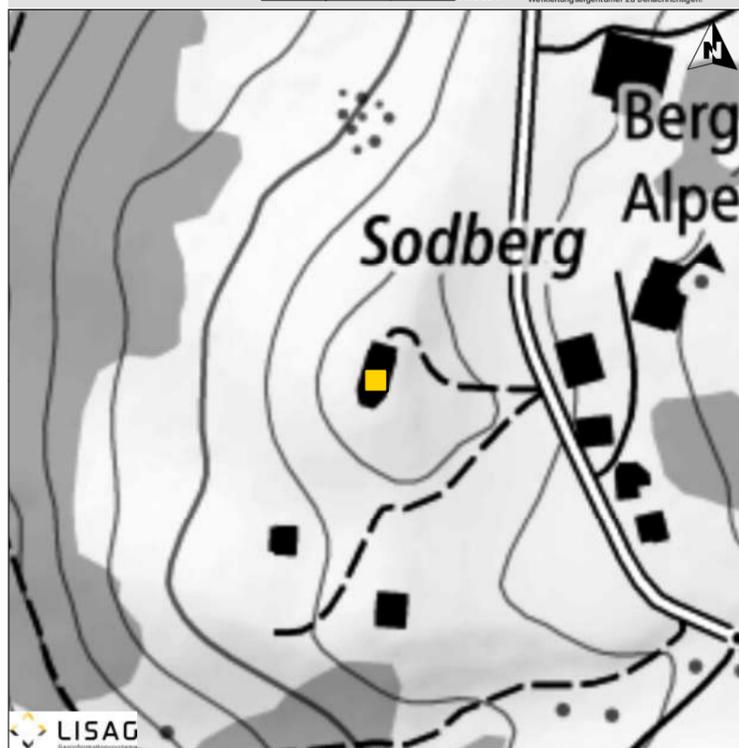
Koordinaten: 2'694'762 / 1'190'161

HB-Nummer:

Parzelle: 527

Aufnahme-Datum: 06.02.2024

SITUATIONSPLAN 0 10 20 40 60 Meter

Technische Kopie: keine Rechtswirkung, keine Gewähr auf Massstabangabe. Leitungen sind vor Baubeginn zu sondieren; bei Projektierungen sind die Werkleitungseigentümer zu benachrichtigen!

BESCHREIBUNG

Die Kapelle Maria Einsiedeln steht in aussichtsreicher Lage auf dem Sodberg. Holzene Kapelle, auf deren Satteldach ein Glockentürmchen steht. Dem Schiff vorgelagert ist ein Vorzeichen unter eigenem, niedrigerem Satteldach. Beidseits der Eingangstür zwei Wandbilder von Erna Schillig, eine Verkündigung darstellend. Erna Schillig ist vor allem als Textilkünstlerin bekannt geworden und die Arbeit auf Haldi, auf Wunsch einer Stifterin entstanden, bildete "ihre Premiere im religiösen Kunstschaffen". Der Altar mit einer Kopie der Einsiedler Muttergottes ist ein Werk des Bildhauers Antonio Mussner aus dem Südtirol. Die Dekorationsmalereien schufen der in Riedertal und Zürich wohnhafte Restaurator Eduard Gubler mit seinen Söhnen Eduard jun. und Max, die beide als Kunstmaler über die Landesgrenzen hinaus bekannt geworden sind.

ZEITSTELLUNG

Treibende Kraft für den Bau der Kapelle war Spitalpfarrer Gustav Trutmann, der auf Haldi eine Klausur errichtete, wo er seinen Lebensabend zu verbringen gedachte. Der Bau der Kapelle erfolgte 1929-1932 durch den Kirchenarchitekten Josef Steiner aus Schwyz, nachdem der Bauplatz auf dem Sodberg unter verschiedenen Möglichkeiten vom Geistlichen ausgewählt worden war und der Eigentümer das Land kostenlos zur Verfügung gestellt hatte. Zahlreiche Arbeiten wurden im Frondienst geleistet. Weihung im Oktober 1932. Die Abrechnung belief sich auf Fr. 39'000.-- Die Heizung stammt von 1948/49, das elektrische Geläute von 1950.

WÜRDIGUNG

Hölzerne Alpkapelle der Zwischenkriegszeit in aussichtsreicher Lage, an deren Ausstattung namhafte Künstler der ersten Hälfte des 20. Jh. beteiligt waren.

15.10.2012


SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

15.10.2012



15.10.2012


QUELLEN / LITERATUR

Sauter 2017, S. 302f.

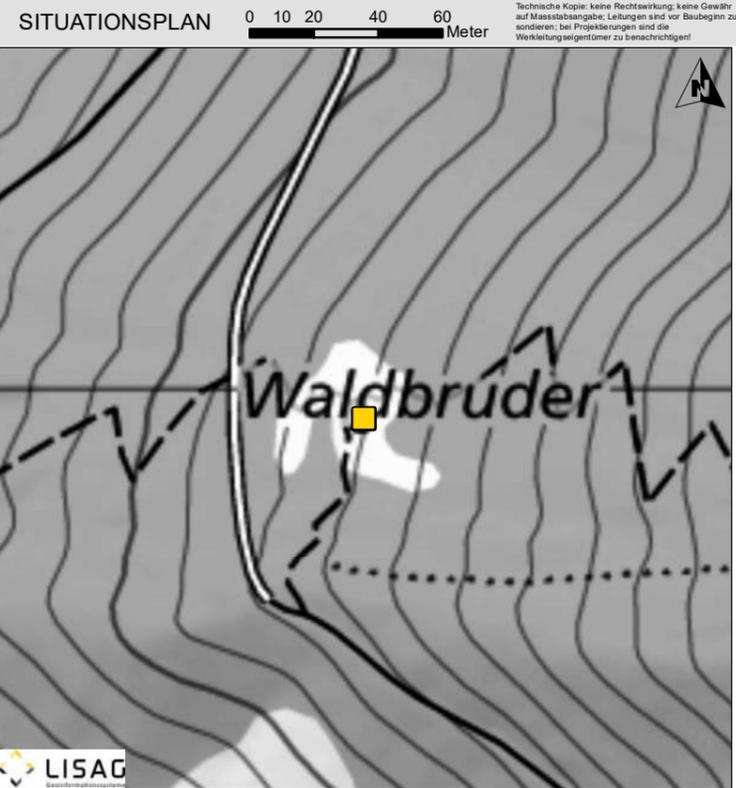
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
SCHATTDORF

Waldbruderkapelle
KE.1213.12
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'693'124 / 1'190'991
HB-Nummer:
Parzelle: 510

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Die Waldbruderkapelle steht in einer Lichtung im Bannwald oberhalb der Pfarrkirche auf eine Höhe von 630 m.ü.M. Von der ehemaligen Einsiedlerklause, die auf Ansichten des 19. Jh. noch dargestellt ist, ist nichts übrig geblieben. Es wurde 1912 versteigert und abgebrochen.

Der kleine Kapellenraum und das Vorzeichen liegen unter einem gemeinsamen Satteldach, das ursprünglich mit Holzschindeln gedeckt war. Der Dachreiter über dem Chor hat anlässlich der jüngsten Renovation einen mit Kupfer verkleideten Zwiebelhelm erhalten. Unter dem Vorzeichen eine vergitterte, stichbogigen Fensternische und darüber die Inschrift "Maria sieh meines Herzens Freud und Leid / mein Kind ich führe dich in die Ewigkeit". Der Zugang erfolgt von der Seite her. Im Innern ein barocker Altar aus der Mitte des 18. Jh. mit einem Maria-hilf Bild. Antependium mit Darstellung der Schattdorfer Pfarrkirche von vor 1730.

ZEITSTELLUNG

So genau wir über die Waldbrüder Bescheid wissen, die sich - meist von auswärts kommend - oft nur kurze Zeit in Schattdorf aufhielten, so wenig ist über den Ursprung der Kapelle bekannt. Stilistisch könnten ihre Wurzeln bis ins 17. Jh. zurückreichen, doch verbrieft ist dies nicht. Der Altar mit dem Maria-hilf Bild ist nicht vor der Mitte des 18. Jh. anzusetzen. Die kleine Glocke wurde 1745 gegossen und ein Jahr später legte hier ein Waldbruder die Profess ab. Renovationen erfolgten in den Jahren 1924, 1959/60 und 1969.

WÜRDIGUNG

Kleine Kapelle einer ehemaligen Einsiedelei in reizvoller Lage. Ländliche Barockarchitektur mit einem zeittypischen Maria-hilf-Altar.

18.10.2022



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

18.10.2022



18.10.2022



QUELLEN / LITERATUR

Sauter 2017, S. 297.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
SCHATTDORF

Verwaltungsgebäude, Rinächt

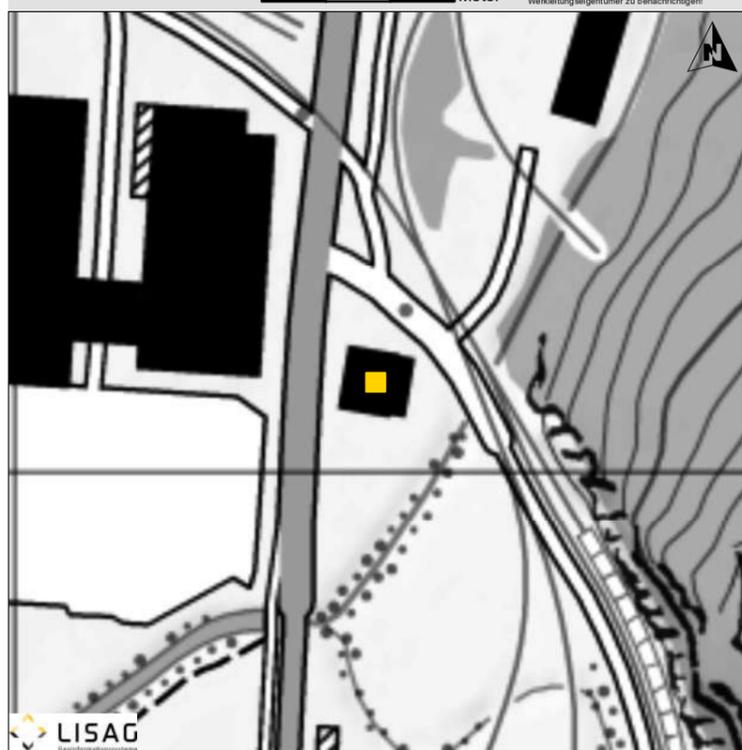
KE.1213.13
Kultureinzelobjekt, Lokal

Koordinaten: 2'692'113 / 1'190'028
HB-Nummer:
Parzelle: 1

Aufnahme-Datum: 06.02.2024

SITUATIONSPLAN 0 10 20 40 60 Meter

Technische Kopie: keine Rechtswirkung, keine Gewähr auf Massstabangabe. Leitungen sind vor Baubeginn zu sondieren; bei Projektierungen sind die Werkleitungseigentümer zu benachrichtigen!



BESCHREIBUNG

Das Verwaltungsgebäude der Munitionsmagazine Rinächt steht am nördl. Ende der Anlage und bildet die südl. Flanke der Arealeinfahrt. Das zweigeschossige Wohn- und Verwaltungsgebäude erhebt sich auf kompaktem Grundriss und ist mit einem Mansarddach (Ziegel) gedeckt. Auf der O-Seite des Hauptbaukörpers von 5 x 3 Fensterachsen schliesst ein eingeschossiger Garagenbau an. Die Eingangssache der streng gehaltenen westl. Hauptfassade ist als Fassadenrisalit ausgebildet und durch zwei gequaderte Wandpilaster betont. Die Bauzier (Sockelgestaltung, gequaderte Eckpilaster, Fenstergewände in Stein mit einfachem Schlussstein) bezieht auch den flach gedeckten Garagenbau mit ein. Weitgehend originale Raumeinteilung mit Verwaltungsräumen im EG und Wohnungen im OG (ursprünglich Unterkunftsräume für 44 Mann) und Mansardengeschoss. Zentrales Granittreppenhaus. Innenausbau stark erneuert; einige Bauelemente (Türen, z.T. Fenster) sind in der Originalsubstanz enthalten.

ZEITSTELLUNG

Das Gebäude stammt aus dem Jahr 1917.

WÜRDIGUNG

Das Gebäude wurde für die Verwaltung der während dem 1. Weltkrieg erstellten, grössten unterirdischen Munitionsmagazine der Schweiz sowie für die Unterbringung der diensthabenden Truppen erbaut. Die dafür erforderlichen Räumlichkeiten wurden in einem Gebäude untergebracht, das in Bezug auf die architektonisch aufwändige Ausführung und Gestaltung Verwaltungsgebäuden ziviler Industrieanlagen sehr ähnlich ist. Das Gebäude befindet sich in gepflegtem Zustand.

18.10.2022



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

18.10.2022



18.10.2022



QUELLEN / LITERATUR

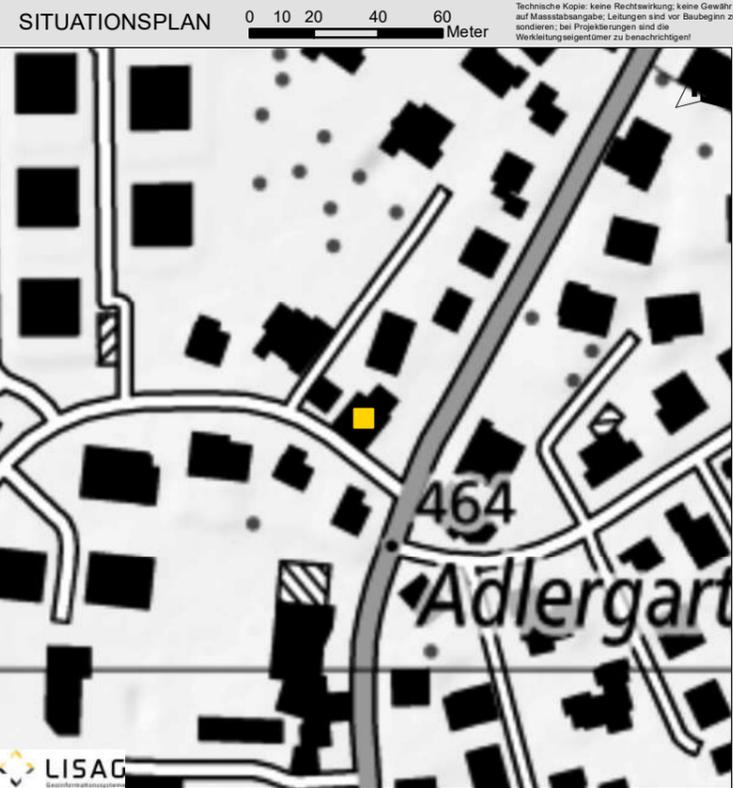
HOBIM B03002

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
SCHATTDORF
Haus Schmid-Gerig
KE.1213.14
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'692'209 / 1'191'078
HB-Nummer:
Parzelle: 232

Aufnahme-Datum: 22.10.1979


BESCHREIBUNG

Das Haus steht an der Gotthardstrasse vis-à-vis des Adlergarten.

Zweigeschossiger Blockbau mit Tätschdach, der über einem aus Bruchsteinen gemauerten Sockel leicht auskragt und damit dem Typus des sog. Gotthardhauses entspricht. Die Konsolen der Vorkragung weisen "Rössli" auf, die auf ihnen ruhende Schwelle 70 cm breite Kielbogenkerbungen. Im Innern hat sich ein kunstreiches Nussbaumbüffet in der Stube aus der Zeit um 1700 und die alte Esse im Keller erhalten.

ZEITSTELLUNG

Die Liegenschaft wird 1685 erstmals im Hauptbuch erwähnt: Eigentümer war Johannes Stadler, und zum Haus zählten "Färberei, Garten und Zugehör". Ergänzend wird im Hauptbuch festgehalten: "Statt Färberei ist jetzt eine Schmiede". Man kann also davon ausgehen, dass das Haus ursprünglich als Färberei diente, wohl im 17. Jh. erbaut wurde und später zur Schmiede umfunktioniert wurde. Das Wasserrad der Schmiede war bis in die Vierziger Jahre unseres Jahrhunderts in Betrieb. Um 1982/83 Gesamtrenovation mit leichter Erhöhung des Daches.

WÜRDIGUNG

Städtlicher Blockbau des 17. Jh., der einst als Schmiede diente und ein wertvolles Büffet beherbergt. Wichtiges historisches Gebäude an der Gotthardstrasse.

SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

QUELLEN / LITERATUR

KGS (B); BHI Sc III/30; Sauter 2017, S. 311.



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur



Letzte Aktualisierung: 12.03.2024

Verfasser: ARE URI